

Susanne Feiner

Sexy Lampe

Komödie

E 1227

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzbeschreibung:

Ein Mann und eine Frau sollen gemeinsam ein Auftragsstück für ein Theater schreiben. Doch schon die erste Begegnung gerät zum Desaster: Er hält sie selbstverständlich für die Schreibkraft. Sein Irrtum ist kein guter Start für die kreative Zusammenarbeit. Der Konflikt zwischen beiden verschärft sich rapide, als die dubiosen Umstände der Auftragsvergabe ans Licht kommen. Neben den persönlichen eskalieren schnell auch die künstlerischen Differenzen. Es entwickelt sich ein rasanter, abgründiger Schlagabtausch über Golfschläger, die erstaunliche Unsichtbarkeit von Privilegien und die Frage, wer eigentlich bestimmen darf, wessen Geschichten erzählt werden, und wer nur ein dekoratives Möbelstück ist.

Zwei Personen, die sich nicht leiden können, aber gezwungen sind, zusammenzuarbeiten - eigentlich das klassische Setting für eine romantische Komödie mit Happy End. Aber das wäre zu vorhersehbar. Am Ende muss ein perfektes Verbrechen her, damit vielleicht doch noch alles gut wird ...

Spieltyp: Komödie
Bühne: einfache Bühne genügt
Spieler/innen: 1w 1m
Spieldauer: ca. 90 Min.
Aufführungsrecht: Bezug von 3 Textbüchern zzgl. Gebühr

Anmerkung: Was Sie gerade lesen ist eine Ansichtssendung, ausschließlich Ihnen überlassen, damit Sie prüfen können, ob sich das Stück für Ihre Pläne eignet. Die Herstellung von Vervielfältigungen (z.B. Photokopien) für Einstudierungen, für Aufführungen, für Unterrichtszwecke usw. verstößt gegen das Urheberrecht und wird vom Gesetz unter Strafe gestellt. Einen vollständigen Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung erhalten Sie beim Deutschen Theaterverlag.

Ort: Eine Art ungenutzter Büroraum oder auch ein Hinterzimmer, offensichtlich hinter den Kulissen eines Theaters, ein bisschen verstaubt. Ein paar Theater-Requisiten liegen/steht herum. Es gibt einen Tisch, Stühle, eine Stehlampe, einen Spiegel, vielleicht eine künstliche Pflanze ...

Erstes Treffen

(DR. THOMAS GROßBERGER betritt den Raum. Legt eine Aktentasche auf den Tisch. Sieht sich um. Fühlt sich wichtig.)

THOMAS:

Aha. Hier also soll mein Meisterwerk entstehen. Ein Auftragsstück für das Theater. Man hätte mir ein etwas repräsentativeres Arbeitszimmer zur Verfügung stellen können, aber sei's drum. Bescheidenheit ist die Zierde des wahren Genies.

(Atmet tief und pathetisch. Evtl. legt er eine abgewetzte Aktentasche auf den Tisch.)

Ah. Diese Atmosphäre. Inspirierend. Doch, ich verstehe, warum mir dieser Raum zugeteilt wurde. So ganz im Innersten, im Herzen des Theaters. Wo jedes Möbelstück, jedes Staubkörnchen Kreativität atmet. Hach, Inspiration! Ich fühle es schon. Ich werde etwas Außergewöhnliches kreieren-
(Er unterbricht sich, da die Tür aufgeht und eine Frau hereinkommt, OLIVIA CLARK)

OLIVIA:

Hallo, ich bin Olivia Clark. Und Sie müssen ...

THOMAS:

(überrascht und ein bisschen zu sehr angetan)

Oh! Hallo, Olivia. Sehr schön. Dr. Großberger. Aber Sie können Thomas zu mir sagen.

OLIVIA:

Gut. Sie haben denselben Vornamen wie der Intendant. Lustig. Aber Thomas ist ja auch ein häufiger Vorname.

THOMAS:

Das ist ja toll! Damit hab ich gar nicht gerechnet!

OLIVIA:

Mit dem Vornamen? Wussten Sie nicht, dass der Intendant auch Thomas heißt?

THOMAS:

Nein, natürlich weiß ich, wie der Intendant heißt. Wir sind ja ... egal. Nein, ich habe nicht damit gerechnet, dass ich Unterstützung bekomme, noch dazu so charmante.

OLIVIA:

Charmante Unterstützung?

THOMAS:

(anzüglich)

Das seh' ich doch auf den ersten Blick.

OLIVIA:

(bestimmt)

Wir müssen das auf einer professionellen Ebene angehen. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Anders wird das hier nicht funktionieren.

THOMAS:

(nun seinerseits irritiert)

Augenhöhe. Natürlich, absolut ... aber die Hauptarbeit mache ja wohl ich. Es ist doch ein Unterschied, ob man die ganze kreative Arbeit macht oder nur tippt.

OLIVIA:

Nur tippt?

THOMAS:

Naja, Sie sind doch wohl eine Art Sekretärin, oder nicht? Das finde ich eine sehr großzügige Geste vom Intendanten, dass er mir trotz der angespannten finanziellen Lage des Theaters jemanden zur Verfügung stellt. Hätte ich gar nicht damit gerechnet, aber macht natürlich Sinn. Damit ich mich voll und ganz auf das Kreative konzentrieren kann.

OLIVIA:

Äh, wie ... - Uff. - Da hat wohl jemand das Memo nicht bekommen.

THOMAS:

Was meinen Sie?

OLIVIA:

Ich bin nicht als Schreibkraft hier. Ich bin Autorin. Wir schreiben das Stück gemeinsam.

THOMAS:

Oh, das ist ja ... aber wieso ... ich meine ... Ja, gut, da war ich gar nicht ... informiert. Gemeinsam? Wie?? - Wir arbeiten also zusammen an dem Stück. Natürlich, warum nicht. - Äh, wie kam es denn dazu?

OLIVIA:

Na, es gab doch eine Ausschreibung. Ich habe mich beworben, wie Sie ja wahrscheinlich auch, eine Arbeitsprobe eingereicht, meinen bisherigen Werdegang ... Der Auftrag sollte ja paritätisch vergeben werden, an eine Frau und einen Mann. Gemeinsam.

THOMAS:

Ach so, das ... äh ...ja, wusste ich gar nicht so ...

OLIVIA:

Da haben Sie wohl einiges verpasst. Aber jetzt sind wir ja hier und können loslegen.

THOMAS:

Ja, gut, dann ... legen wir los. Bestens. Ich habe mir da auch schon ein paar Gedanken gemacht. Wir sollen ja ein Stück schreiben, das massentauglich ist. Am besten ein Kassenschlager.

OLIVIA:

Das wär toll, aber das kann man kaum planen.

THOMAS:

Naja, aber wir werden jedenfalls darauf hinarbeiten.

OLIVIA:

Schon, aber alle erreicht man natürlich nie. Vor allem nicht, wenn man Haltung zeigen will. Das muss dem Intendanten

auch klar sein. Mir schwebt etwas vor, das die schädlichen Auswirkungen des Patriarchats in eine spannende Handlung packt, ein modernes Stück über Gerechtigkeit, über-

THOMAS:

(unterbricht sie)

Ich dachte da eher an ein Helden-Epos, angelehnt an große Klassiker. Ein solides Gut-Böse-Abenteuer, mit einer Liebesgeschichte als zweitem Handlungsstrang. Mann rettet Frau, sie verliebt sich in ihn, ist aber einem anderen versprochen, Drama, gebrochene Herzen, am Ende kriegen sie sich, großes Happy End. Da kann man nicht viel falsch machen.

OLIVIA:

Ich glaube, da kann man eine Menge falsch machen. Das klingt, mit Verlaub, sehr altbacken.

THOMAS:

Die Leute wollen das, was sie kennen. Auf keinen Fall was Politisches. Nichts, was zu stark polarisiert. Jedenfalls nichts mit Gender-Themen und diesem ganzen woken Kram. Das Stück soll richtig einschlagen!

OLIVIA:

Ja, aber gerade deswegen müssen wir etwas wagen! Und was den "woken Kram" angeht, wie Sie es nennen - es geht um Menschenrechte und Chancengleichheit, das werden Sie ja wohl nicht ablehnen.

THOMAS:

Natürlich nicht, ich meine nur, dass ...

OLIVIA:

Gut! Dann machen wir jetzt am besten zuerst mal eine Stoffsammlung. Damit wir wissen, worüber wir schreiben wollen.

THOMAS:

Ich hab da schon ein bisschen was vorbereitet, wie gesagt.

OLIVIA:

Ich auch.

THOMAS:

Ach wirklich?

OLIVIA:

Ja, sicher. Wieso überrascht Sie das?

THOMAS:

Naja, ich dachte nicht, dass Sie ...

OLIVIA:

Sie dachten, ich bin Ihre Sekretärin, schon klar.

THOMAS:

(verdreht die Augen)

Ich entschuldige mich für dieses Missverständnis. Mich wundert nur ein bisschen, dass Sie überhaupt so ein großes Interesse daran haben, dieses Stück zu schreiben.

OLIVIA:

Warum sollte ich kein Interesse daran haben? Ich bin Autorin. Das ist das, was ich tue, von Berufs wegen. Stücke schreiben.

THOMAS:

(versucht vergeblich, seine Überraschung darüber zu verbergen, dass Sie Berufsautorin und offenbar viel professioneller ist als er)

Ach. So. Richtige Autorin. - Ich dachte nur ...

OLIVIA:

Was?

THOMAS:

Weil, ursprünglich sollte ja nur ich der Autor sein. Ich meine, der Intendant hat mich beauftragt mit dem Stück. Und dann, offenbar im Nachhinein, hat man auch noch Sie mit ins Boot geholt.

OLIVIA:

Moment. Sie haben also gar nicht an der Ausschreibung teilgenommen?

THOMAS:

Äh. Natürlich habe ich ... also, nicht direkt, aber ... der Intendant kennt ja meine Qualifikation, ich meine, warum sollte ich da ... Und außerdem ist eine Ausschreibung in solchen Fällen auch gar nicht üblich.

OLIVIA:

Üblich vielleicht nicht, aber es gab nunmal eine. - Also hat er Ihnen den Auftrag einfach so gegeben? Ohne Auswahlverfahren?

THOMAS:

Naja, man könnte schon sagen, es gab ein Auswahlverfahren. Im weitesten Sinne. Der Intendant hat mich ja ausgewählt. Weil er mich für geeignet hält. Also war das ... in gewisser Weise ... ein Auswahlverfahren.

OLIVIA:

Ich fasse es nicht. Er hat Ihnen den Auftrag also einfach zugeschanzt.

THOMAS:

Das klingt jetzt etwas despektierlich.

OLIVIA:

Ich kann es auch noch despektierlicher ausdrücken:

Anmerkung: Was Sie gerade lesen ist eine Ansichtssendung, ausschließlich Ihnen überlassen, damit Sie prüfen können, ob sich das Stück für Ihre Pläne eignet.

Die Herstellung von Vervielfältigungen (z.B. Photokopien) für Einstudierungen, für Aufführungen, für Unterrichtszwecke usw. verstößt gegen das Urheberrecht und wird vom Gesetz unter Strafe gestellt. Einen vollständigen Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung erhalten Sie beim Deutschen Theaterverlag.

Vetternwirtschaft! Filz! Kumpanei! - Thomas-Kreislauf! - Das ist schräg! Darüber sollten wir ein Stück machen!

THOMAS:

Jetzt regen Sie sich mal wieder ab. Es zwingt Sie ja niemand, mit mir zu arbeiten. Im Gegenteil. Ich kann das auch alleine. So, wie es eigentlich vorgesehen war.

OLIVIA:

Das könnte Ihnen so passen. Warum sollte ich zurückstecken? Ich bin qualifiziert für diese Aufgabe. Und sie interessiert mich.

THOMAS:

Ja, aber Sie sind halt die Quotenfrau. Das muss doch irgendwie doof für Sie sein.

OLIVIA:

Wie meinen Sie das?

THOMAS:

Das liegt doch auf der Hand, oder? Der Intendant war gezwungen, den Auftrag an uns beide zu vergeben. Eigentlich wollte er nur mich.

(mehr zu sich)

Bestimmt hat ihn die Dramaturgin gezwungen.

OLIVIA:

Sie fragen mich, ob ich mich als "Quotenfrau" schlecht fühle? Sie haben nicht mal am Auswahlverfahren teilgenommen! Es gab also von vornherein eine Männerquote von einhundert Prozent für Sie! Fühlen Sie sich da nicht schlecht, so als Quotenmann?

THOMAS:

"Quotenmann?" Das Wort existiert ja nicht einmal!

OLIVIA:

Aber die Männerquote existiert! Überall!

THOMAS:

Zweifeln Sie etwa an meiner Kompetenz?

OLIVIA:

Ich kenne Sie ja noch nicht besonders gut. Aber sehr bezeichnend, dass Sie sich gleich angegriffen fühlen.

THOMAS:

Ich fühle mich nicht angegriffen, ich wundere mich nur.

OLIVIA:

Sie wundern sich aber oft.

THOMAS:

Was soll das jetzt wieder heißen?

OLIVIA:

Nichts, nur dass Sie nicht besonders gut informiert sind. - Also, was prädestiniert Sie jetzt dafür, dieses Auftragsstück zu schreiben?

THOMAS:

Ich bin Autor. Ich bin Kulturjournalist. Ich habe schon viele Theaterkritiken geschrieben.

OLIVIA:

Und?

THOMAS:

Und einen Regionalkrimi. Der sich richtig gut verkauft hat. Regional.

OLIVIA:

Und?

THOMAS:

Was "und"?

OLIVIA:

Sie haben meine Frage nicht beantwortet. Was prädestiniert Sie dafür, dieses Stück zu schreiben?

THOMAS:

(gerät ein bisschen in die Defensive)

Der Intendant hält mich eben für den richtigen Mann für diese Sache.

OLIVIA:

Jaja, schon klar, aber warum? Wie viele Stücke haben Sie denn schon geschrieben?

THOMAS:

Stücke, wieso? Ich sagte doch, mein Regionalkrimi ...

OLIVIA:

Oh Gott. Sie haben noch nie ein Stück geschrieben, oder?
Kein einziges?

(Sie weiß kaum wohin vor lauter Fassungslosigkeit)

THOMAS:

Einmal ist immer das erste Mal! Und ich kann schreiben, das steht ja wohl außer Frage!

OLIVIA:

Jetzt will ich es erst recht wissen: Warum sind Sie an diesen Auftrag gekommen? Sind Sie Tennis-Kumpels? Gehen Sie mit dem Intendanten in die Sauna? Haben Sie eine Affäre mit ihm??

THOMAS:

Also jetzt hören Sie aber auf! Ich bin doch nicht-

OLIVIA:

Was ist es?

THOMAS:

(gerät immer mehr in die Defensive)

Ich versteh überhaupt nicht, was ... wieso erdreisten Sie sich ...

OLIVIA:

Was. Ist. Es.

THOMAS:

Golf, Herrgott nochmal! Wir spielen zusammen Golf! Na und?

OLIVIA:

Ich fasse es nicht. Golf. Er spielt Golf mit ihm. Ja, dann sind Sie natürlich auf jeden Fall der richtige Mann für ein Auftragsstück. Sie können einen Golfschläger halten. Toll! Wirklich super!

THOMAS:

Also, jetzt regen Sie sich bitte mal nicht so auf. Mein Handicap liegt immerhin bei 28!

OLIVIA:

Wow. - Was zur Hölle -

THOMAS:

Natürlich kann ich schreiben! Das habe ich oft genug bewiesen. Ich bin in der Region bekannt. Die Leute werden das Stück anschauen, allein schon, weil sie meinen Namen aus dem Kulturteil der Zeitung kennen.

OLIVIA:

Theaterkritiken. Das ist so armselig. Und Sie fragen mich, ob ich mich schlecht fühle, weil ich angeblich die "Quotenfrau" bin? Sie haben den Auftrag nur deswegen bekommen, weil Sie mit dem Intendanten Golf spielen. - Ich weiß genau, wie das laufen wird. Ich bin diejenige, die dieses Projekt hier stemmen wird. Und Sie kriegen die Hälfte des Honorars und heimsen dann am Ende die Lorbeeren ein, obwohl ich die ganze Arbeit gemacht habe.

THOMAS:

Das ist doch Unsinn! Jetzt stellen Sie sich doch nicht so an. Wir sind ein gutes Team! Das wird schon! Ich habe schon ein paar sehr gute Ideen gesammelt. Mir schwebt ein Stück mit starken weiblichen Figuren vor, das wird Ihnen gefallen, hier, sehen Sie!

(Er kramt einen Zettel hervor und reicht ihn ihr. Sie liest vor.)

OLIVIA:

Iphigenie auf Tauris. Macbeth. Lolita? Mutter Courage. Der Besuch der alten Dame. Chicago. Die Zauberflöte. Star Wars. - Was soll das?

THOMAS:

Das sind alles sehr bekannte, sehr erfolgreiche Werke!

OLIVIA:

Ja und? Wo ist da jetzt Ihre Idee?

THOMAS:

Na, wir schreiben ein Stück, das die besten Charaktere und Plotpoints dieser Werke vereint. Ein Heldenepos, aber modern, vielleicht im Stil einer Romantic Comedy. Am Besten eine Dreiecksgeschichte. Dreiecksgeschichten funktionieren immer. Wir vermischen alles und machen was Neues draus. Bäm! Kassenschlager!

OLIVIA:

(komplett fassungslos)

Das ist nicht Ihr Ernst. Das sollen Ihre "Ideen" sein? Es ist ja noch viel schlimmer, als ich dachte. Das ist lächerlich! Aber das mach ich nicht mit. Nicht mit mir. Ich gehe zum Intendanten und sage ihm, er soll mir einen kompetenten, professionellen Schreibpartner geben. Oder besser eine Schreibpartnerin. Oder ich mach es allein. Unfassbar!

(Sie geht wutentbrannt ab.)

THOMAS:

(verdattert, aber auch etwas gekränkt)

Na sowas. Das war ja mal ein Abgang. Ganz schön dramatisch. Was glaubt diese Olivia eigentlich, wer sie ist? Eine Männerquote, für mich? Pah! Das ist doch ... das stimmt ja so gar- ... Rauswerfen lassen will sie mich? Ja, soll sie mal versuchen! Ich werd ihr zeigen, wer da wen rauswerfen lässt! Unverschämtheit!

(THOMAS greift zum Handy)

THOMAS:

Ja, hallo Thomas, ich bin's, Thomas. - Du, ich hatte gerade das erste Meeting mit dieser "Autorin", die du engagieren musstest. Das hättest du mir ja mal sagen können ... ich dachte, sie ist eine Schreibkraft, die du mir netterweise an die Seite stellst. ... Ja, mir ist klar, dass das Theater kein Geld für eine Schreibkraft hat. Ja, hat mich ja auch gewundert. Aber ich wusste ja nicht ... Jedenfalls hatten wir nicht den besten Start, ums mal so zu sagen. Die ist ja vielleicht von sich eingenommen. Und kompliziert ist die! Die kann doch nicht ... Wie, Dramatikerpreis bekommen? Die? ... Oh. Nein, hätt ich ihr nicht zugetraut. ... Nein, pass auf, die will sich über mich beschweren bei dir ... Nein, ich hab sie natürlich nicht angefasst! Sie ist überhaupt nicht mein Typ! Ich war einfach nur nett und professionell! ... Ja, wollte dich nur vorwarnen. ... Ja, hahaha, genau ... seh' ich genauso ... Sag mal, muss es denn unbedingt eine Co-Produktion sein? Kann ich das nicht doch alleine machen? ... Was soll das heißen, die Dramaturgin macht dir die Hölle heiß ... du bist doch der Chef. ... Ja, ist gut, besprechen wir morgen beim Golf! Bis dann!

(legt auf)

- Pfft. Diese Olivia wird sich wundern. Diese ... diese ... Feministin!

Zweites Treffen

(Beide betreten fast zeitgleich den Raum, Olivia von der einen Seite, Thomas von der anderen. Ein etwas unangenehmer Moment. Olivia spricht schließlich als Erste.)

OLIVIA:

Da sind wir also wieder. Sie müssen ja richtig eng mit dem Intendanten sein. Er besteht darauf, dass Sie das Stück mit mir schreiben.

THOMAS:

Pah, dasselbe könnte ich auch sagen!

OLIVIA:

Was? Dass ich eng mit dem Intendanten bin? Ganz sicher nicht! Ich bin nicht diejenige, die mit ihm im Golf-Caddy kuschelt!

THOMAS:

Jetzt hören Sie aber auf! Ich kuschle nicht im Golf-Caddy mit dem Intendanten!

OLIVIA:

Nein? Wo dann?

THOMAS:

Gar nicht, natürlich! Und außerdem, wenn ich so eng mit ihm wäre, dann hätte er Sie längst rausgeschmissen!

OLIVIA:

Das hätten Sie wohl gern. Bestimmt haben Sie das versucht, stimmt's? Mich loszuwerden? Aber er kann mich nicht so einfach rausschmeißen. Im Gegensatz zu Ihnen habe ich mir meinen Platz hier erarbeitet, schon vergessen?

THOMAS:

Wie könnte ich, wenn Sie mich ständig dran erinnern. - Wir müssen eben das Beste draus machen, Sie und ich. - Kommen Sie, so schrecklich bin ich doch gar nicht, hm? Wir werden uns schon zusammenraufen.

OLIVIA:

Hören Sie, das kann nur klappen, wenn wir das Ganze auf einer professionellen Ebene durchziehen. Auf Augenhöhe. Das habe ich von Anfang an gesagt. Da haben Sie mich noch für eine Schreibkraft gehalten. Erinnern Sie sich?

THOMAS:

Jetzt seien Sie doch nicht so nachtragend. Ich hab mich ja entschuldigt. Das konnte ich ja nicht wissen, dass Sie ...

OLIVIA:

Ja, schon gut. Sie konnten nicht wissen, dass Sie gezwungen sind, mit einer Frau auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten.

THOMAS:

Nochmal: Es tut mir leid.

OLIVIA:

Okay.

THOMAS:

Wie bitte?

OLIVIA:

Ich sagte okay. Entschuldigung angenommen.

THOMAS:

Gut. Da bin ich erleichtert. Frieden?

(Er geht auf sie zu, um sie zu umarmen. Sie streckt ihm die Hand entgegen)

OLIVIA:

Waffenstillstand.

THOMAS:

Ich schätze, damit muss ich mich wohl zufriedengeben.
(wieder etwas anzüglich)
So schwer es mir fällt.

OLIVIA:

(geht nicht darauf ein)

Also. Fangen wir an. Was haben Sie bis jetzt? Haben Sie sich inzwischen ein paar Gedanken gemacht?

THOMAS:

Wie ich letztes Mal schon sagte: Wir orientieren uns an erfolgreichen Heldengeschichten, zum Beispiel -

OLIVIA:

Mehr haben Sie nicht? In sechs Wochen müssen wir liefern! Glauben Sie, das Stück schreibt sich von selbst? Glauben Sie, ich schreibe das Stück für uns beide?
(hält inne)

Oh Mann. Genau darauf spekulieren Sie!

THOMAS:

So ein Unsinn. Lassen Sie sich doch einfach mal ein auf meine Ideen.

OLIVIA:

Das Problem ist, Sie haben keine! - "Iphigenie auf Tauris, Lolita, Romantic Comedy" bla bla, das ist doch -
(Sie hält inne, hat eine Idee)

Okay, warten Sie. Das ist vielleicht gar nicht so dumm.

THOMAS:

Sag ich doch.

OLIVIA:

Wir schreiben wirklich eine Liebeskomödie.

THOMAS:

Ernsthaft?

OLIVIA:

Nein, nicht ernsthaft, lustig. Deswegen heißt es Komödie.

THOMAS:

(ironisch)

Ha-ha. - Aber das überrascht mich, dass Sie das vorschlagen.

OLIVIA:

Warum?

THOMAS:

Weil Sie doch gesagt hatten, Sie wollen etwas mit Bedeutung und Sinn schreiben, etwas über Gerechtigkeit.

OLIVIA:

Jetzt haben Sie mich zum ersten Mal positiv überrascht.

THOMAS:

Wirklich?

OLIVIA:

Sie haben mir anscheinend tatsächlich zugehört. Hätte ich nicht gedacht.

(THOMAS ist stolz)

OLIVIA:

Trotzdem: Ist Liebe denn kein Thema mit Bedeutung und Sinn für Sie? Hatten Sie noch nie Liebeskummer?

THOMAS:

Nein. Doch. Ich meine, das steht jetzt nicht zur Debatte.

OLIVIA:

Nur weil es eine Liebeskomödie ist, muss es nicht leicht sein. Und außerdem schreiben wir keine kitschige, sondern eine feministische Liebeskomödie.

THOMAS:

(stöhnt)

Ich wusste, die Sache hat einen Haken. - Können wir nicht lieber doch was über Gerechtigkeit schreiben? Oder über Neonazis, zum Beispiel? Nazis gehen immer. Gerade in der heutigen Zeit wieder.

OLIVIA:

So viel Angst habe Sie vor Feminismus? Dass Sie lieber über Nazis schreiben wollen?

THOMAS:

Ich habe überhaupt keine Angst vor ... ich meine nur ...

OLIVIA:

Sind Sie für gleiche Rechte und gleiche Chancen für alle Menschen, egal welchen Geschlechts und welcher Herkunft?

THOMAS:

Ja, sicherlich.

OLIVIA:

Glückwunsch, dann sind Sie Feminist. Also, soweit das für einen weißen hetero cis Mann überhaupt möglich ist.

THOMAS:

Ich bin doch kein Fem... also ich selbst würde mich jetzt nicht so ... Feministinnen hassen Männer!

OLIVIA:

Nicht alle Feministinnen!

(Das ist eine Anspielung auf #notallmen)

- Kleiner Scherz. - Nein, Feministinnen wollen Gerechtigkeit.

THOMAS:

Aber auf Kosten von Männern!

OLIVIA:

Es geht um Gerechtigkeit! Es dürfte ruhig auch mal ein paar Intendantinnen geben. Mehr Frauen in Entscheidungs- und Machtpositionen. Gesellschaften mit besserer Geschlechtergleichstellung sind insgesamt gesünder, es gibt mehr Wirtschaftswachstum und mehr Sicherheit. Friedensabkommen, an denen Frauen beteiligt sind, halten länger und besser.

THOMAS:

Pah, glaub ich nicht.

OLIVIA:

Sie müssen es nicht glauben. Lesen Sie's einfach nach. Webseite vom Europaparlament. Ist alles wissenschaftlich untersucht und belegt.

THOMAS:

Pfft.

(Er zückt aber sein Handy und googelt anscheinend. Liest)

"Studien belegen, dass Friedensabkommen, die unter aktiver Mitwirkung von Frauen zustande kommen, langfristig stabiler und wirksamer sind. Zudem profitieren Gesellschaften mit höherer Geschlechtergleichstellung von besserer Gesundheit, stärkerem wirtschaftlichen Wachstum und größerer Sicherheit." - Ja gut. Aber finden Sie nicht, dass das Thema, also Feminismus und so, etwas ausgelutscht ist?

OLIVIA:

Ausgelutscht? Glauben Sie, dass wir bereits in einer gerechten Welt leben?

THOMAS:

Nein, das nicht unbedingt ...

OLIVIA:

Also wie kann es dann ausgelutscht sein? - Passen Sie auf, wir haben die besten Voraussetzungen. Wir befinden uns doch schon mitten im passenden Setting!

THOMAS:

Wie meinen Sie das?

OLIVIA:

Na, sehen Sie uns doch an. Die klassische Ausgangssituation für eine Liebeskomödie. Zwei Personen, die sich nicht leiden können, sind gezwungen, zusammenzuarbeiten. Und aus dieser anfänglichen Abneigung wird dann nach und nach Liebe.

(THOMAS merkt interessiert auf)

OLIVIA:

Bei uns wird das natürlich nicht passieren! Es geht nur um die Ausgangssituation.

THOMAS:

Schade.

OLIVIA:

(allmählich genervt von seinen Anzüglichkeiten)

Können Sie bitte damit aufhören und sich endlich mal auf die Sache konzentrieren?

THOMAS:

Ja, schon gut.

OLIVIA:

Und das eigentliche Thema dahinter ist Mausehelei, Korruption und Männernetzwerke. Thomas-Kreisläufe, gläserne Decke, Diskriminierung. Das ist aktuell, lebensnah und es hat Bezug zum Theater. Und eigentlich zu allen Lebensbereichen.

THOMAS:

Trotzdem, ich bin mir nicht sicher, ob diese feministische Einfärbung so gut ist ... ob wir nicht damit Leute verschrecken ... ich wäre doch eher dafür, im klassischen Schema zu bleiben ...

OLIVIA:

In dem Frauen quasi unsichtbar sind und nur in Bezug auf Männer existieren? Ich kann gar nicht so viel gähnen, wie ich gelangweilt bin von diesem immer gleichen Erzählmuster!

THOMAS:

Jetzt übertreiben Sie aber.

OLIVIA:

Keineswegs. Wissen Sie, was der Bechdel-Test ist?

THOMAS:

Ja sicher, das hat doch was mit Vererbung zu tun, mit Chromosomen ... der hat doch Erbsen gezüchtet, dieser Typ!

OLIVIA:

Sie meinen Mendel. Den Genetiker.

THOMAS:

Genau!

OLIVIA:

Ich spreche vom Bechdel-Test. Das hat nichts mit Genetik zu tun.

THOMAS:

Ach?

OLIVIA:

Der Bechdel-Test geht zurück auf die amerikanische Cartoon-Zeichnerin und Autorin Alison Bechdel und hilft bei einer ersten Einordnung eines Films im Hinblick auf möglichen Sexismus. Er stellt drei Fragen. Erstens: Kommen in der Geschichte mindestens zwei Frauen mit eigenen Namen vor? Zweitens: Sprechen diese Frauen miteinander? Drittens: Sprechen sie über etwas anderes als einen Mann?

THOMAS:

Aha. Und was soll das beweisen? Wenn sie sich über Lippenstift oder Parfum unterhalten, ist der Film wohl nicht sexistisch, oder wie?

OLIVIA:

Guter Einwand.

(THOMAS macht eine "na bitte, sag ich doch"-Geste)

OLIVIA:

Aber wie gesagt, der Test dient nur einer ersten groben Einordnung. Man kann das kritisieren. Aber dennoch ist er ein Indikator dafür, dass Frauen deutlich unterrepräsentiert sind. Nur etwa die Hälfte von 1.200 Filmen, die eine Studie untersucht hat, besteht den Bechdel-Test. Obwohl man meinen könnte, dass die drei Fragen keine allzu hohe Hürde sind.

THOMAS:

Naja, immerhin die Hälfte. Das ist doch was.

OLIVIA:

Dieselbe Studie hat den Test mal umgedreht und untersucht, wie viele Filme den Bechdel-Test bestehen würden, wenn man ihn auf Männer statt auf Frauen anwendet.

THOMAS:

Und?

OLIVIA:

95 Prozent. Also fast alle. Männer haben mehr Hauptrollen, mehr Rollen insgesamt, und natürlich mehr Text. Viele der bekanntesten Filme bestehen den Bechdel-Test nicht. Zum Beispiel die ganze "Herr der Ringe"-Trilogie, die originale "Star-Wars"-Trilogie, "Avatar" und sogar "Lola rennt", um nur einige zu nennen.

THOMAS:

Uff.

OLIVIA:

Es gibt übrigens noch einen weiteren Test.

THOMAS:

Oh nein. Verschonen Sie mich.

OLIVIA:

Den Mako-Mori-Test.

THOMAS:

Lassen Sie mich raten. Der stellt auch drei Fragen?

OLIVIA:

Genau. Nämlich erstens: Gibt es mindestens eine weibliche Figur im Film? Zweitens: Hat sie ihren eigenen Handlungsstrang? Drittens: Geht es in diesem

Handlungsstrang um sie selbst oder unterstützt sie doch nur die Geschichte des männlichen Helden?

THOMAS:

Hm. Das klingt doch alles recht dogmatisch.

OLIVIA:

Es geht nicht um einzelne Fragen oder um ein starres Schema. Wichtig ist, dass man im Hinterkopf hat, dass Frauenrollen mit derselben Relevanz und Bedeutung für die Handlung im Film oder im Stück vorkommen sollten wie eben Männer. Es geht um Repräsentanz! Verstehen Sie?

THOMAS:

Ja, ich denke schon. Aber mittlerweile ist das doch alles schon viel besser geworden.

OLIVIA:

Finden Sie?

THOMAS:

Schon.

OLIVIA:

Und können Sie das belegen? Haben Sie eine Untersuchung dazu gemacht, Studien betrieben?

THOMAS:

Nein, natürlich nicht.

OLIVIA:

Dann ist das also nur so ein vages Gefühl?

THOMAS:

Naja, also die letzten Filme, die ich so gesehen habe, die waren ...

OLIVIA:

Ja?

THOMAS:

Die waren schon recht paritätisch besetzt.

OLIVIA:

(macht ihn nach)

"Schon recht paritätisch"? Ich könnte Sie jetzt fragen, welche Filme das waren. Aber dann würden Sie ja doch nur herumstammeln und meine Zeit verschwenden. Ich habe noch eine Statistik für Sie: Studien zeigen, dass ein Setting mit nur 15-20 % Frauenanteil von Männern bereits als "ausgeglichen" wahrgenommen wird. Und ab einem Frauenanteil von ca. einem Drittel fühlen sich Männer bereits benachteiligt. Also erzählen Sie mir nichts von "recht paritätisch", das ist lachhaft. Wir sind so sehr daran gewöhnt, dass wir überall, wo bedeutende Dinge passieren, Männer vor der Nase haben, dass wir, sobald mal ein, zwei Frauen auftauchen, denken: wow, Gleichberechtigung! Und ihr "Gefühl" von Gleichberechtigung ist genau das: nur ein subjektives Gefühl, das mit Fakten nichts zu tun hat.

THOMAS:

Sie haben ganz schön viele Studien parat.

OLIVIA:

Ja, aus reiner Notwehr. Ich wünschte, es wäre nicht nötig, das können Sie mir glauben. Ich wünschte, Männer würden endlich selbst anfangen, sich zu informieren, anstatt sich in ihrer bequemen Hängematte aus Privilegien die Eier zu schaukeln. Wenn eine gute Fee käme, dann wäre das mein erster Wunsch - dass Männer endlich mal aus ihrer Hängematte aufstehen. Oder wenigstens überhaupt erst mal erkennen, dass sie da drin liegen!

THOMAS:
Sie sind nicht so gut zu sprechen auf Männer.

OLIVIA:
Wundert Sie das? Ich meine, schauen Sie sich Männer doch mal an. Schauen Sie sich selbst doch mal an.

(Die Unterhaltung stockt kurz, Thomas ist im ersten Moment gekränkt, aber dann kommt ihm ein Gedanke)

THOMAS:
Darf ich Sie was fragen?

OLIVIA:
Was?

THOMAS:
Sind Sie lesbisch?

OLIVIA:
Wie bitte? Was geht Sie das an?

THOMAS:
Also sind Sie es.

OLIVIA:
Wie kommen Sie darauf?

THOMAS:
Naja, weil Sie sind doch etwas ... abweisend zu mir.

OLIVIA:
Gottchen. Wie sehr kann man von sich eingenommen sein. Nur weil ich nichts von Ihnen will, muss ich lesbisch sein? Eine andere Erklärung können Sie sich nicht vorstellen?

THOMAS:
Was denn sonst?

OLIVIA:
Vielleicht, dass Sie ein blasiertes, selbstgefälliges A ... Ich meine, vielleicht liegt's auch daran, dass Sie blasiert, selbstgefällig und über die Maßen von sich selbst eingenommen sind, kaum Empathie zeigen, überheblich sind, intellektuell nicht grade eine Leuchte und ...

THOMAS:
Oha! Ich dachte, wir hätten Frieden geschlossen.

OLIVIA:
Das dachte ich auch.

THOMAS:
Also warum beleidigen Sie mich dann so?

OLIVIA:
Sie merken es nicht mal, oder?

THOMAS:
Was?

OLIVIA:
Sie haben mich doch zuerst beleidigt!

THOMAS:
Sind Sie jetzt immer noch nachtragend wegen der Schreibkraft-Sache? Dafür hab ich mich doch entschuldigt!

OLIVIA:
Sie kapieren wirklich überhaupt nichts!

THOMAS:
Erklären Sie's mir!

OLIVIA:
Es ist so schrecklich.
(rauft sich die Haare)

Ich bin in einer Zeitschleife gefangen. Ich fange immer wieder von vorne mit Ihnen an.

(verzweifelt)

Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen feministische und gesellschaftspolitische Bildung zu vermitteln! Lesen Sie sich das gefälligst selber an! - Aber die Zeit haben wir nicht! Es ist ein Dilemma.

THOMAS:
Sie stellen mich hin, als wäre ich eine komplette Hohlbirne!

OLIVIA:
Pah. Das machen Sie schon selbst, dafür brauchen Sie mich gar nicht.

(hat eine neue Idee)

Und gleichzeitig ist das auch gut! Das ist gut! Das können wir alles für das Stück verwerten! Meine Verzweiflung und Ihre Hohlbirnigkeit!

THOMAS:
Also hören Sie mal, jetzt reicht -

OLIVIA:
(Sie redet sich richtig in Rage)

Sie wollen wissen, wie Sie mich beleidigt haben? Bitteschön! Von Anfang an habe ich Ihnen gesagt, dass wir professionell und auf Augenhöhe zusammenarbeiten sollen. Und was machen Sie? Sie baggern mich an! Das ist die erste Beleidigung. Weil Sie mich und meine Grenzen nicht ernst nehmen. Wie oft habe ich Ihre Anspielungen und Avancen jetzt schon zurückgewiesen? Und trotzdem: Sie baggern mich an, immer wieder. Das ist eine Beleidigung! Und dann behaupten Sie auch noch, ich sei lesbisch. Weil ich ja sonst auf ihre absolut peinlichen und bescheuerten Annäherungsversuche eingehen würde? Das ist die nächste Beleidigung: nicht, dass ich vielleicht lesbisch bin - was Sie im Übrigen einen Scheiß angeht -, sondern dass Sie von mir erwarten - nein, dass Sie es überhaupt für möglich halten! -, dass ich auf Ihre armseligen, plumpen Avancen eingehen könnte. Und jetzt, als wär das nicht schon genug, zwingen Sie mich auch noch, Ihnen das alles zu erklären. Wie eine Gouvernante, weil der selbsternannte kleine Alpha-Boy nicht die intellektuelle Kapazität hat, diese Zusammenhänge selbst zu erkennen, weil er viel zu beschäftigt damit ist, die ganze Zeit um seinen eigenen Bauchnabel zu kreisen und sich selbst so furchtbar geil zu finden!

THOMAS:
Wow, das war jetzt ... nicht sexy.

OLIVIA:
Sexy ist hier gar nichts. Und am wenigsten Sie! - Und das eine sag ich Ihnen: Das kommt alles in unser Stück!!
(Sie geht und knallt die Tür hinter sich zu)

THOMAS:
Puh. Das war ja ... ich soll nicht sexy sein?
(Das hat ihn offenbar sehr getroffen. Er prüft seinen Bizeps oder seine Bauchmuskeln, evtl. vor einem Spiegel, der in einer Ecke steht)

Also ich finde schon, dass ich sexy ... Und hohlbirnig? Mich als Hohlbirne zu bezeichnen! Also wirklich! Das ist doch in höchstem Maße unprofessionell! Und unverschämt! Und außerdem überhaupt nicht wahr!
(Er bewegt sich in Richtung Stehlampe)
Sie kann mich doch nicht so beleidigen und dann erwarten, dass ich konstruktiv mit ihr zusammenarbeite.
(spricht jetzt direkt zur Lampe)

Oder? Und dann will sie meine angebliche "Hohlbirnigkeit" auch noch für das Stück verwenden! Ha! Wie absurd ist das denn? Was soll das für ein Stück werden, in dem es um männliche Dummheit geht? Ich meine, das ist doch komplett realitätsfern. In Geschichten sind Männer Helden, die die Welt retten. Oder wenigstens retten sie eine Frau. So sieht's doch aus! Das ist das, was die Leute sehen wollen. Frauen wollen das doch auch.

(stellt sich jetzt extra dicht vor die Lampe und wirft sich in Pose)

Hallo. Mein Name ist Bond. James Bond.

(Er verleiht im Folgenden der LAMPE eine "weibliche" Stimme)

THOMAS als LAMPE:

Oh, hallo, Mr. Bond. Sehr erfreut, Sie kennenzulernen.

THOMAS:

(in James-Bond-Manier)

Die Freude ist ganz meinerseits.

(wieder als er selbst)

Oh, Moment!

(Er läuft zum Schreibtisch, hantiert kurz mit Schere und Filzstift und kommt dann mit zwei aufgemalten großen Augen mit Wimpern zurück, die er an der Lampe befestigt. Dann wieder als James Bond)

Ich habe gar nicht damit gerechnet, an einem solchen Ort auf so charmante Gesellschaft zu stoßen.

(taxiert die Lampe von oben bis unten)

THOMAS als LAMPE:

Ich habe schon so viel von Ihnen gehört, Mr. Bond.

THOMAS:

(anzüglich)

Tatsächlich? Und da suchen Sie nicht das Weite?

THOMAS als LAMPE:

Warum sollte ich? Ich habe nur Gutes vernommen.

THOMAS:

Nur Gutes? Das enttäuscht mich aber.

THOMAS als LAMPE:

Sie sollen ein Mann der Tat sein, sagt man. Einer, der nicht lange fackelt.

THOMAS:

Das bin ich allerdings.

(evtl. streift er sein Hemd ab)

Sie haben wirklich wunderschöne Augen.

THOMAS als LAMPE:

Oh, Mr. Bond! Sie sind ein Charmeur!

THOMAS:

Wenn Sie wollen, zeige ich Ihnen noch mehr gute Seiten von mir.

(fasst die Lampe um die "Taille")

THOMAS als LAMPE:

Nicht doch, Mr. Bond!

THOMAS:

Wollen Sie mir nicht heute Nacht Gesellschaft leisten? In einem so gefährlichen Beruf wie dem meinen ist man sehr einsam, wissen Sie.

THOMAS als LAMPE:

(haucht)

Oh, James.

(Romantische Musik und warmes, gedimmtes Licht setzt ein. Thomas tanzt mit der Lampe einen romantischen (erotischen?) Tanz. Am Anfang noch schwungvoll, dann eher schwofend. Die Musik ändert sich entsprechend. Am Ende "küsst" er die Lampe, die Musik verstummt und das Licht geht aus)

Drittes Treffen

(Auftritt Olivia. Die Lampe steht jetzt an einer anderen Stelle als bisher. Die Augen sind noch dran. Thomas ist noch nicht da)

OLIVIA:

(sarkastisch)

Oh, mir scheint, der Herr Theaterkritiker hat verschlafen.

Vielleicht hat er gestern zu lange seine Golfbälle gekullert mit dem Intendanten.

(sieht sich um)

Irgendwas ist anders.

(Sie sieht die Lampe)

Die Lampe ... Hat er sie umgestellt?

(Jetzt bemerkt sie die aufgeklebten Augen)

Na sowas. Hat er ... das ist ja interessant!

(Sie begutachtet die Lampe. Dann spricht sie mit der Lampe)

Was hat er mit dir gemacht? Hat er dich angefasst?

Bestimmt hat er dir sein Herz ausgeschüttet, über die böse, böse Autorin, die offenbar alle Männer hasst und ihn ganz besonders, stimmt's? Und dann war er froh, dass du ihm nicht widersprochen hast. - Mannomann. Ich wünschte, wir beide würden das Stück zusammen schreiben. Das wäre einfacher.

(Auftritt THOMAS)

THOMAS:

Mit wem sprechen Sie?

OLIVIA:

Oh, guten Morgen, auch schon wach?

THOMAS:

Schon gut, nur weil ich ein paar Minuten später dran bin. Führen Sie Selbstgespräche? Das ist bedenklich, da sollten Sie mal zum Arzt gehen.

OLIVIA:

Ich kann Sie beruhigen. Ich habe nicht mit mir selbst gesprochen, sondern mit der Stehlampe. Und dagegen können Sie ja wohl nichts haben, denn Sie haben offensichtlich auch schon mit ihr "gesprochen".

(Sie markiert mit den Fingern Gänsefüßchen in der Luft)

THOMAS:

(braucht einen Moment, um zu verstehen. Dann springt er peinlich berührt zur Lampe, rupft die Augen ab und stellt die Lampe wieder an ihren ursprünglichen Platz)

Das war nur, weil ... das hat gar nichts zu ... das ist nur ein kleiner Scherz gewesen!

OLIVIA:

Dafür fühlen Sie sich aber ganz schön ertappt.

THOMAS:

Unsinn!

OLIVIA:
Wie auch immer, das geht mich nichts an.

THOMAS:
Sehr richtig.

OLIVIA:
Heute ist unser drittes Treffen. Wir müssen sehen, dass wir vorankommen. Ich habe eine Szene ausgearbeitet. Im übrigen möchte ich mich entschuldigen.

THOMAS:
Was? Wirklich?

OLIVIA:
Ja. Dass ich Sie als Hohlbirne bezeichnet habe, war unprofessionell. Das tut mir leid. Ich entschuldige mich für den Ausdruck.

THOMAS:
Entschuldigung angenommen. Und?

OLIVIA:
Und was?

THOMAS:
Ist das alles, wofür Sie sich entschuldigen wollen?

OLIVIA:
Ja.

THOMAS:
Schade.

OLIVIA:
Worauf wollen Sie hinaus?

THOMAS:
Sie haben mich nicht nur als Hohlbirne bezeichnet, sondern auch als unsexy.

OLIVIA:
Ja und?

THOMAS:
Ja und?? Das ist auch eine Beleidigung!

OLIVIA:
Nein. Das ist nur eine Tatsachenbeschreibung. Kriegen Sie endlich ihr Ego in den Griff. Nicht jeder Mensch, und insbesondere nicht jede Frau, muss Sie sexy finden. Alles andere wäre doch auch komplett unrealistisch.

THOMAS:
Andere Frauen finden mich durchaus sexy.

OLIVIA:
Toll, Glückwunsch! Können wir jetzt weiterarbeiten?

THOMAS:
Und woran liegt es?

OLIVIA:
Woran liegt was?

THOMAS:
Dass Sie mich nicht sexy finden?

OLIVIA:
Das fragen Sie jetzt nicht im Ernst.

THOMAS:
Das ist mein voller Ernst. Ich möchte ja an mir arbeiten.

OLIVIA:
Den Eindruck hatte ich bis jetzt nicht. - Aber gut, meinerwegen. Ich fasse es nicht, dass ich schon wieder kostenlose Bildungsarbeit für Sie mache. Fangen wir wieder

mal bei den Basics an. Attraktivität hat nicht nur was mit dem äußeren Erscheinungsbild zu tun. Im Gegenteil. Menschen, also auch Männer, die empathisch, humorvoll, zugewandt und respektvoll sind, werden meist als attraktiv und sexy empfunden. Das ist ganz unabhängig vom Bizeps.

THOMAS:
(blickt kurz irritiert auf seinen Bizeps)
Äh. Das kann ich nicht glauben.

OLIVIA:
Dann behaupten Sie, Frauen lügen, wenn sie sagen, dass sie Sie nicht attraktiv finden?

THOMAS:
(trotzig)
Ja.

OLIVIA:
Sind Sie in einer Beziehung?

THOMAS:
Nicht direkt, also ... aber ich war fünf Jahre lang verheiratet!

OLIVIA:
Seltsam. Und obwohl Sie doch so sexy sind, hat ihre Frau Sie verlassen?

THOMAS:
(empört)
Woher wollen Sie wissen, dass nicht ich sie verlassen habe?

OLIVIA:
Ich bitte Sie.

THOMAS:
(brummelt etwas in der Richtung "unverschämte Unterstellung" oder so ähnlich, aber es wird deutlich, dass Olivia recht hat)

OLIVIA:
Es scheint fast, als hätte ihre Ex-Frau eine andere Definition von "attraktiv" als Sie. Lassen Sie das einfach mal sacken. - Und jetzt machen wir uns endlich an die Arbeit.

(Sie nimmt einen Stapel Papier zur Hand)
Ich habe schon mal eine ausgearbeitete Szene mitgebracht. Damit wir eine Grundlage für die Weiterarbeit haben.

(Sie gibt ihm einige Blätter)
Ich schlage vor, wir lesen den Dialog einfach mal mit verteilten Rollen.

THOMAS:
(ist noch ein wenig durcheinander)
Na gut, wenn Sie wollen. Kann ja nicht schaden.

OLIVIA:
Es ist ein Zwei-Personen-Stück. Die Hauptfiguren sind Michael und Amira. Es beginnt mit dem ersten Treffen, logischerweise. Sie lesen Michael und ich die Amira.

THOMAS:
Das macht wohl Sinn.

(Im Folgenden liest Thomas den Michael und Olivia die Amira. Da ab hier zwischendurch mehrmals kurze Abschnitte kommen, in denen die beiden aus ihrem in Entstehung begriffenen Stück lesen, könnte man diese Abschnitte vom "echten" Stück z.B. durch Lichtwechsel abgrenzen, um dem Publikum die Orientierung zu erleichtern)

AMIRA:
Hallo, ich bin Amira. Amira Musak.

MICHAEL:

Hallo, Amira. Sehr schön. Dr. Groß mein Name. Aber Sie können Michael zu mir sagen. Oder Mike. Meine Freunde nennen mich Mike.

AMIRA:

Michael. Sie haben denselben Vornamen wie der Intendant. Lustig. Aber Michael ist ja auch ein häufiger Vorname.

MICHAEL:

Das ist ja toll! Damit hab ich gar nicht gerechnet!

AMIRA:

Mit dem Vornamen? Sie wussten nicht, dass der Intendant auch Michael heißt?

MICHAEL:

Nein, natürlich weiß ich, wie der Intendant heißt. Ich meine, ich habe nicht damit gerechnet, dass ich so charmante Unterstützung bekomme!

(Thomas hat am Anfang recht motiviert gelesen, dann zunehmend irritiert)

THOMAS:

(jetzt wieder als er selbst)

Moment mal. Das ist ja ... sind das ...

OLIVIA:

Was?

THOMAS:

Sie haben ja unsere erste Begegnung aufgeschrieben!

OLIVIA:

Das hab ich doch schon erklärt! Diese Situation hier ist das ideale Setting für eine Komödie. Zwei Leute, die sich nicht leiden können und gezwungen sind, Zeit miteinander zu verbringen.

THOMAS:

Sie können mich wirklich nicht leiden?

OLIVIA:

Ach Gottchen. Es geht nicht um Sie. Oder um uns. Es geht um das Stück. Und diese Konstellation funktioniert. Als Geschichte.

(zum Publikum)

Es ist ein Stück im Stück sozusagen!

THOMAS:

Wieso Stück im Stück? Mit wem sprechen Sie?

OLIVIA:

Mit niemandem, egal, vergessen Sie's.

THOMAS:

Aber ... ich finde das nicht gut.

OLIVIA:

Was finden Sie nicht gut?

THOMAS:

Dass Sie unsere private Begegnung verwenden und damit der Öffentlichkeit zugänglich machen.

OLIVIA:

Unsere "private Begegnung"? Wir sind uns nie privat begegnet. Das hier ist alles beruflich! Und wie unsere Begegnung tatsächlich abgelaufen ist - wen schert's? Können wir jetzt weiterlesen?

THOMAS:

(zögerlich)

Ja, gut. Also ...

(liest mit wenig Elan weiter)

MICHAEL:

Ich habe gar nicht damit gerechnet, dass ich so charmante Unterstützung bekomme. Das finde ich eine sehr großzügige Geste von Mikey, ich meine vom Intendanten, dass er mir extra eine Schreibkraft schickt.

AMIRA:

Moment. Ich bin nicht als Schreibkraft hier. Ich bin Autorin. Wir schreiben das Stück gemeinsam.

MICHAEL:

Ach so, das ... äh ...ja, wusste ich jetzt gar nicht so ...

AMIRA:

Wie sind Sie denn an den Auftrag gekommen?

MICHAEL:

Na, der Intendant hat mich ausgewählt.

AMIRA:

Einfach so? Weil Sie auch ein Michael sind? Da haben Sie ja Glück, dass Sie völlig unabhängig von Ihrer Qualifikation an diesen Auftrag gekommen sind.

OLIVIA:

(wieder als sie selbst)

Hier fehlt jetzt noch ein Teil, der Amiras Fassungslosigkeit zum Ausdruck bringt. An der Stelle muss noch mehr Eskalation rein, um das Ausmaß der Ungeheuerlichkeit zu unterstreichen.

THOMAS:

Aha.

OLIVIA:

Lesen Sie da weiter. Unten auf der Seite.

(zeigt ihm die Stelle)

THOMAS:

Wenn Sie meinen.

Als MICHAEL:

Also, ich dachte da an ein Heldenepos, angelehnt an die großen Klassiker. Nichts mit wokem Kram und Gendersternchen.

AMIRA:

Es geht um Gerechtigkeit und Chancengleichheit, das werden Sie ja wohl nicht ablehnen.

MICHAEL:

Sie wollen doch nicht etwa ein feministisches Stück schreiben?

AMIRA:

Natürlich will ich das.

MICHAEL:

Um Gottes willen, das macht mir Angst! Da fürchte ich sofort um meine männlichen Privilegien. Womöglich stehen ich oder meinesgleichen dann gar nicht im Mittelpunkt. Und noch viel schlimmer, womöglich muss ich dann mein Verhalten und meine Einstellungen reflektieren. Und mich vielleicht sogar ändern!

THOMAS:

Moment, das hab ich gar nicht gesagt! Das stimmt ja so gar nicht!

OLIVIA:

Natürlich nicht. Es ist ja auch ein Stück!

(Als würde sie einem kleinen Kind etwas erklären)

Es ist gar nicht echt, verstehen Sie?

THOMAS:

Ja, nein, natürlich ist es ein Stück, aber ... am Anfang haben Sie alles verwendet, was ich gesagt habe. Und jetzt weichen Sie auf einmal davon ab!

OLIVIA:

Zuerst beschwerten Sie sich, dass ich unsere "private" Begegnung verwendet habe, und jetzt, wo ich davon abweiche, passt es Ihnen auch wieder nicht! - Glauben Sie, man kann alles eins zu eins verwenden, was Sie so von sich geben? Dann wäre das Publikum nach fünf Minuten eingeschlafen! Sie sind nicht markant genug, um eine Hauptfigur abzugeben. Man muss auch mal übertreiben. Das ist der "Bigger-than-Life"-Faktor. Fiktion und Realität vermischen sich in unserem Stück! Das ist ja das Interessante! Wenn Sie so ein toller Autor sind, dann wissen Sie das doch bestimmt!

THOMAS:

Ja, schon, aber trotzdem komme ich mir da irgendwie komisch vor, wenn ich das lese.

OLIVIA:

(öffnet ihn nach)

Mimimi, komisch kommt er sich vor. - Vielleicht, weil es stimmt?

THOMAS:

Was stimmt?

OLIVIA:

Lesen Sie's nochmal. Los, die Stelle. Lesen Sie sie nochmal! Nachdem Amira sagt, sie will ein feministisches Stück schreiben. Los!

THOMAS:

(genervt, liest absichtlich hölzern)

"Um Gottes willen, das macht mir Angst! Da fürchte ich sofort um meine männlichen Privilegien. Womöglich stehen ich oder meinesgleichen dann gar nicht im Mittelpunkt. Und noch viel schlimmer, womöglich muss ich dann mein Verhalten und meine Einstellungen reflektieren. Und mich vielleicht sogar ändern!" - Und?

OLIVIA:

Gesagt haben Sie das vielleicht nicht. Aber gedacht. Und gefühlt. Sie wollten sogar lieber über Nazis schreiben, erinnern Sie sich? Und jetzt fühlen Sie sich ertappt.

THOMAS:

Pah. Lächerlich. Wieso sollte ich Angst davor haben, mein Verhalten zu überdenken? Und meine Einstellungen?

OLIVIA:

Sagen Sie's mir.

THOMAS:

(fühlt sich sichtlich unwohl)

Das ist doch ... also ... Können wir jetzt einfach weiterlesen? Damit wir heute noch fertig werden?

OLIVIA:

Sehr gerne. Machen wir da weiter, ganz unten auf der Seite.
(Sie lesen wieder als Michael und Amira weiter)

MICHAEL:

Golf. Wir spielen zusammen Golf. Na und?

AMIRA:

Ich fasse es nicht. Er spielt Golf mit ihm. Ja, dann sind Sie natürlich auf jeden Fall der richtige Mann für ein Auftragsstück. Sie können einen Golfschläger halten. Wirklich super!

MICHAEL:

Also, jetzt regen Sie sich bitte mal nicht so auf. Mein Handicap liegt immerhin bei 28!

THOMAS:

Das hab ich nicht gesagt! Das mit dem Handicap!

OLIVIA:

Doch, haben Sie! Und selbst wenn nicht - es ist völlig egal, was Sie wirklich gesagt haben. Das ist ein Stück! Und das mit dem Handicap ist ein guter Gag! Bisschen platt, aber trotzdem lustig.

THOMAS:

(zuerst noch auf Protest gepolt)

Ich finde nicht -

(jetzt dämmert ihm, es könnte auch ein Kompliment für seinen Humor sein)

Gag? Obwohl. Naja. Gut, vielleicht hab ich es gesagt. Weil ich einen Witz machen wollte! Das ist ein guter Gag!

OLIVIA:

Prima. Dann weiter im Text.

AMIRA:

Und Sie fragen mich, ob ich mich schlecht fühle, weil ich angeblich die Quotenfrau bin? Sie sind derjenige, der sich schlecht fühlen sollte!

MICHAEL:

Jetzt lassen Sie das mit dem Golf endlich mal beiseite. Lassen Sie uns konstruktiv zusammenarbeiten. Auf Augenhöhe. Ich meine es ernst.

AMIRA:

Okay.

MICHAEL:

Gut. Na also. Auf gute Zusammenarbeit!

"Er geht auf sie zu, um Sie zu umarmen. Sie streckt ihm die Hand entgegen. Er umarmt sie trotzdem."

THOMAS:

Moment, was soll das? Was dichten Sie mir jetzt schon wieder an?

OLIVIA:

Wieso? Haben Sie vergessen, was ich Ihnen gerade erklärt habe?

THOMAS:

Aber Sie tun so, als wäre ich ein schmieriger, übergriffiger ...

OLIVIA:

Sie merken es nicht mal.

THOMAS:

Was denn?

OLIVIA:

Dass Sie das alles auf sich beziehen. Ich frage nochmal: Warum tun Sie das? Fühlen Sie sich ertappt?

THOMAS:

Nein, wieso sollte ich, es geht ja nicht um mich, es ist nur ...

OLIVIA:
Sehr richtig. Es geht nicht um Sie. Michael ist nicht Thomas!
Können wir jetzt bitte weitermachen?

THOMAS:
Okay. Meinetwegen.

OLIVIA:
Setzen Sie nochmal da ein: "Er geht auf sie zu, um sie zu umarmen." Los!

THOMAS als MICHAEL:
(*genervt*)
"Er geht auf sie zu, um sie zu umarmen. Sie streckt ihm die Hand entgegen. Er umarmt sie trotzdem."

AMIRA:
Haben Sie mir gerade an den Hintern gefasst?

THOMAS:
(*sehr empört*)
Jetzt soll ich Ihnen auch noch an den Hintern gefasst haben?
Sie lassen aber auch gar kein gutes Haar an mir!

OLIVIA:
Verdammt, es geht nicht um Sie! Wie oft denn noch! Aber sehr bezeichnend, wie Sie sich darüber aufregen. Man könnte fast meinen, Sie haben einer Frau schon mal ungefragt an den Hintern gefasst!

THOMAS:
Das hab ich sicher ni- Daran kann ich mich sicher nicht erinnern!

OLIVIA:
Aha.

THOMAS:
Und außerdem geht es hier ja gar nicht um mich!

OLIVIA:
Sag ich doch die ganze Zeit! Also, weiter.
(*als AMIRA*)
Haben Sie mir gerade an den Hintern gefasst?

MICHAEL:
Wenn Sie so fragen: Nein.

AMIRA:
Das war eine rhetorische Frage. Natürlich haben Sie!

MICHAEL:
Es war ein Versehen!

AMIRA:
Also geben Sie es zu!

MICHAEL:
Ich gebe gar nichts zu.

AMIRA:
(*drohend*)
So ein "Versehen" passiert Ihnen kein zweites Mal.

MICHAEL:
Wollen Sie mir drohen?

AMIRA:
Ich drohe Ihnen genauso wenig, wie Sie mir an den Hintern fassen wollten.

MICHAEL:
Äh ...

AMIRA:
Sie unterschätzen mich immer noch.

MICHAEL:
Das klingt schon wieder wie eine Drohung.

AMIRA:
Seien Sie nicht so ein Sensibelchen. Haben Sie Ihre Tage oder was?

MICHAEL:
Werden Sie mal nicht beleidigend! - Ich weiß! Sie sind immer noch gekränkt wegen der Schreibkraft-Sache! Sie sind hier das Sensibelchen!

AMIRA:
Jetzt hören Sie mal zu. Wir haben hier einen Job zu erledigen. Ob es uns gefällt oder nicht, wir müssen zusammenarbeiten. Also reißen Sie sich zusammen. Fangen wir endlich an mit dem Stück.

OLIVIA:
Hier endet die Szene vorerst.

THOMAS:
Gottlob.

OLIVIA:
(*erschöpft, mehr zu sich*)
Das ist so anstrengend. Wenn ich nicht das Geld bräuchte ...

THOMAS:
Was haben Sie gesagt?

OLIVIA:
Nichts.

THOMAS:
Was ist mit dem Geld?

OLIVIA:
Nichts. Nur, als Selbständige ist es manchmal schwierig.

THOMAS:
Haben Sie Geldsorgen?

OLIVIA:
Das geht Sie gar nichts an.

THOMAS:
(*aufrichtig*)
Natürlich nicht. Bitte entschuldigen Sie. Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten.

(*OLIVIA guckt ihn verwundert an angesichts seiner plötzlichen Empathie. Es entsteht eine kurze Stille*)

OLIVIA:
Sie hatten recht.

THOMAS:
Womit?

OLIVIA:
Die Stelle ist nicht gut.

THOMAS:
Welche Stelle?

OLIVIA:
Diese hier: "Um Gottes willen, das macht mir Angst! Da fürchte ich sofort um meine männlichen Privilegien. Womöglich stehen ich oder meinesgleichen dann gar nicht im Mittelpunkt. Und noch viel schlimmer, womöglich muss ich dann mein Verhalten und meine Einstellungen reflektieren. Und mich vielleicht sogar ändern!" - Das ist zu hölzern.

THOMAS:

Naja. So schlecht find ich sie auch wieder nicht. Es ist vielleicht schon bisschen was dran.

OLIVIA:

Sicher. Inhaltlich trifft sie natürlich schon zu. Aber sie ist zu direkt formuliert. Männer fühlen sich sofort angegriffen. Hat man ja an Ihrer Reaktion gesehen. Das ist einerseits sehr bezeichnend.

(halb zum Publikum)

Andererseits wollen wir ja, dass Sie nachdenken und nicht gleich rausrennen in der Pause.

THOMAS:

Es gibt keine Pause. Wir schreiben einfach keine rein.

OLIVIA:

Okay. Gut. Trotzdem, wir können es vielleicht etwas sanfter formulieren, sodass die Männer es besser akzeptieren können. Obwohl ich es ätzend finde, schon wieder auf männliche Befindlichkeiten Rücksicht zu nehmen. Nicht nur, dass Frauen und andere marginalisierte Gruppen überall strukturell benachteiligt werden, wir sollen es bitte auch noch nett sagen, wenn wir uns darüber beschweren, damit die Herren der Schöpfung es leichter akzeptieren können.

(Sarkastisch, übertrieben)

Entschuldigung, Sie stehen die ganze Zeit auf meinem Fuß, das schmerzt, wenn ich Sie höflichst bitten dürfte, Ihren Fuß da wegzunehmen, aber natürlich nur, wenn es Ihnen genehm ist, natürlich, es muss nicht sofort sein, ja, ich verstehe, Sie müssen sich erst an den Gedanken gewöhnen, Ihren Fuß von meinem Fuß herunterzunehmen und auf den harten Boden zu stellen, auf dem mein Fuß schon immer steht und von ihrem Fuß auch noch eingequetscht wird, lassen Sie sich gerne Zeit, wann immer es Ihnen genehm ist, bittedanke, sehr verbunden! - Pah! Männeregos!

(Kurze Stille nach diesem Ausbruch)

THOMAS:

Bestimmt fällt Ihnen noch eine Formulierung ein, die gut funktioniert. Oder mir.

(OLIVIA schnauft skeptisch)

OLIVIA:

Haben Sie eigentlich auch irgendwas?

THOMAS:

Was meinen Sie?

OLIVIA:

Naja, wir schreiben ein Stück zusammen. Haben Sie irgendwas geschrieben? Oder sehen Sie Ihre Aufgabe nur darin, meine Arbeit zu behindern?

THOMAS:

Nein, keineswegs, ich habe schon, ich meine ... Ich habe schon was geschrieben, aber ich bezweifle, dass es Ihnen gefällt.

OLIVIA:

Ihnen gefällt ja auch nicht, was ich schreibe. Gleiches Recht für alle. Also, was haben Sie? Lesen wir es.

THOMAS:

Gut, wenn Sie meinen ...

(Er gibt ihr ein paar Zettel)

OLIVIA:

(guckt auf die Zettel)

Ihr Protagonist heißt James Bond? Und der Gegenpart ist ... "eine Frau"? Hat sie keinen Namen?

THOMAS:

Nein, naja, das ist nur ein Entwurf. Die Namen muss man natürlich noch ändern. Bzw. einfügen.

OLIVIA:

Na gut. Legen wir los.

(Sie liest)

"Ort: Ein Hotelzimmer mit großem Doppelbett und Ausblick auf einen Hafen, in dem einige große Yachten vor Anker liegen"

(Sie blickt Thomas an)

Wirklich?

THOMAS:

Jetzt warten Sie doch erst mal ab.

OLIVIA:

Okay. Sorry.

THOMAS:

Danke.

(Sie lesen die nachfolgende Szene. Dabei kann ein komischer Effekt dadurch entstehen, dass Olivia die weibliche Rolle, anders als von Thomas geplant, so gar nicht verführerisch liest)

THOMAS:

Hallo. Mein Name ist Bond. James Bond.

OLIVIA:

Oh, hallo, Mr. Bond. Sehr erfreut, Sie kennenzulernen.

THOMAS:

Die Freude ist ganz meinerseits. Ich habe gar nicht damit gerechnet, hier auf so angenehme Gesellschaft zu stoßen.

OLIVIA:

Ich habe schon viel von Ihnen gehört, Mr. Bond.

THOMAS:

Tatsächlich? Und da suchen Sie nicht das Weite?

OLIVIA:

Warum sollte ich? Ich habe nur Gutes vernommen.

THOMAS:

Nur Gutes? Das enttäuscht mich aber.

OLIVIA:

Sie sollen ein Mann der Tat sein, sagt man. Einer, der nicht lange fackelt.

THOMAS:

Das bin ich allerdings. Sie haben wirklich wunderschöne Augen.

OLIVIA:

Oh, Mr. Bond! Sie sind ein Charmeur!

THOMAS:

Wenn Sie wollen, zeige ich Ihnen noch mehr gute Seiten von mir.

OLIVIA:

(mit deutlichem Widerwillen)

Nicht doch, Mr. Bond!

THOMAS:

Wollen Sie mir nicht heute Nacht Gesellschaft leisten? In einem so gefährlichen Beruf wie dem meinen ist man sehr einsam, wissen Sie.

OLIVIA:

Oh, James. "Romantische Musik und warmes, gedimmtes Licht setzt ein. James und die Frau tanzen eng umschlungen, bis die Musik verstummt und das Licht ausgeht".

(Als sie fertig gelesen hat, guckt Olivia Thomas schweigend an. Peinliche Stille)

THOMAS:

Ähem. Sicher ist das noch ausbaufähig, aber es ist ein Anfang.

OLIVIA:

Merken Sie selber, oder?

THOMAS:

Was?

OLIVIA:

Die Frau hat nicht mal einen Namen. Sie dient nur als Stichwortgeberin für den "Helden", damit er sich produzieren kann.

THOMAS:

Jetzt kommen Sie nicht wieder mit diesem Mendel-Test.

OLIVIA:

Bechdel. Es heißt Bechdel-Test.

THOMAS:

Wie auch immer.

OLIVIA:

Es gibt noch einen dritten Test.

THOMAS:

(sarkastisch)

Und den haben Sie mir bisher vorenthalten? Wie konnte das passieren?

OLIVIA:

Ich habe auf den richtigen Moment gewartet.

THOMAS:

Und der ist jetzt?

OLIVIA:

Definitiv.

THOMAS:

(genervt)

Also gut, wie heißt der Test?

OLIVIA:

Der "Sexy-Lamp-Test".

THOMAS:

Sexy?

OLIVIA:

Ich wusste, das würde Sie interessieren.

THOMAS:

Pffft.

OLIVIA:

Frauen werden oft nur als aufreizende Accessoires inszeniert und sollen ausschließlich sexy sein für den männlichen Blick, den male Gaze. Sie haben keinerlei Macht oder Entscheidungsmöglichkeiten, sie sind wie Objekte. Der Sexy-Lamp-Test besteht daher aus einer einzigen Frage.

THOMAS:

Zum Glück diesmal nur eine.

OLIVIA:

Der Test wurde von Kelly Sue DeConnick eigentlich aus einem Witz heraus entwickelt. Und die Frage lautet: Wenn man die weibliche Figur durch eine sexy Lampe ersetzt, funktioniert die Story in ihren Grundlagen trotzdem?

THOMAS:

(ist einen Moment perplex und in seinem Kopf arbeitet es offensichtlich. Dann guckt er zu der Stehlampe. Dann wieder zu Olivia. Dann wieder zur Stehlampe. Er erinnert sich an seinen Tanz mit der Lampe. Es ist ihm sehr peinlich)

Das ist ... das ist ... äh ... den Test kannte ich noch gar nicht.

OLIVIA:

Na sowas.

THOMAS:

Ja gut. Dann ... sollte ich meine Szene vielleicht nochmal etwas überarbeiten. Sie ist vielleicht wirklich ein bisschen klischeehaft.

OLIVIA:

Hm. Warten Sie.

(sie denkt offenbar auf einer Idee herum)

THOMAS:

Was?

OLIVIA:

Oder ... wir nehmen sie so, wie sie ist, in das Stück mit rein.

THOMAS:

Wie? Gerade haben Sie noch gesagt ...

OLIVIA:

Die Szene ist so schlecht, dass sie schon wieder gut ist. Wenn man sie ironisch auffasst.

THOMAS:

(geschmeichelt)

Finden Sie? - Jaja, eben, ich hab das natürlich ironisch gemeint! Die ganze Szene!

(Ist froh, einen Ausweg gefunden zu haben)

OLIVIA:

Wir nehmen das als satirische Überspitzung, wir reiten absichtlich auf diesem schlechten Klischee herum, verstehen Sie! - Schicken Sie mir das per E-Mail, dann bau ich's mit ein. Könnten Sie noch ein paar mehr solcher Szenen schreiben?

THOMAS:

Äh. Ja, sicher, kein Problem!

OLIVIA:

Gut! Ich schicke Ihnen zu, was ich bis jetzt habe, und dann telefonieren wir, okay?

(Sie geht ab)

THOMAS:

Okay.

(gleichermaßen erstaunt wie stolz)

Sie will meine Szene mit reinnehmen. Ha!

(geht ebenfalls ab)

Viertes Treffen

(Es ist dasselbe Bühnenbild, aber ein bisschen anders aufgeteilt. Auf der einen Seite der Bühne sieht man Olivia am Laptop sitzen, auf der anderen Thomas. Beide schreiben jetzt jeder für sich in der jeweils eigenen Wohnung an dem Stück weiter)

OLIVIA:

(sitzt am Laptop und telefoniert mit Thomas)

Ich schicke Ihnen heute Abend noch eine Szenenübersicht. Ihre Szenen markiere ich pink. Dann wissen Sie Bescheid, welche Sie noch ausarbeiten sollen. Möglichst klischeehaft, wie gesagt.

THOMAS:

(sitzt auch am Laptop, mit Handy in der Hand)

Super. Pink. Meine Lieblingsfarbe.

OLIVIA:

Dachte ich mir.

THOMAS:

Bis Sonntagabend kann ich Ihnen die nächsten Szenen schicken.

OLIVIA:

Wunderbar. Wir hören uns.

THOMAS:

Bis dann.

Fünftes Treffen

(Die Seiten werden abwechselnd erleuchtet, je nachdem, wer gerade aktiv ist. Die andere Seite ist dann jeweils dunkel. Olivias Seite ist hell, Thomas ist im Dunkel und nicht zu sehen. Olivia tippt und tippt und tippt. Springt auf)

OLIVIA:

Nein, so passt das noch nicht! Wie kann ich ...

(wandert einmal um den Schreibtisch herum)

Moment.

(Setzt sich wieder)

So könnte es gehen.

(tippt wieder)

Ja, viel besser.

(tippt)

(Jetzt wechselt der Scheinwerfer zu Thomas' Seite und lässt seine Wohnung erscheinen. Olivias Seite im Dunkel. Er starrt auf den Bildschirm. Tippt ein paar Wörter)

THOMAS:

Och, nein! Das ist schlecht! Schlecht ist das!

(Er löscht alles wieder. Steht auf, rauft sich die Haare, wandert im Zimmer herum. Es macht pling, offenbar hat er eine Mail bekommen. Er setzt sich wieder an den Laptop)

Hat sie mir schon wieder eine Szene geschickt? Diese Frau hat Ideen am laufenden Band. Verdammte, die ist gut!

(Hier kann im Folgenden ein bisschen improvisiert werden, um den Schreibprozess und das Verstreichen von Zeit darzustellen, - vielleicht mithilfe von Lichtwechseln (Tag/Nacht), Wechsel von Thomas' Wohnung zu Olivias und umgekehrt, Requisiten wie Kaffeetassen, die am

Tisch stehen, dann wieder verschwunden sind, vielleicht wird auch mal nebenher am Laptop gefrühstückt, Kleidung ändert sich ... vielleicht telefonieren sie ein paar Mal miteinander, evtl. ohne "Ton", vielleicht wird auch ein Kalender eingeblendet, auf dem die Tage verfliegen, das ganze evtl. begleitet von Musik ... bis sie sich nach Wochen wieder persönlich treffen)

Sechstes Treffen

(Beide wieder zusammen im ursprünglichen Schreibzimmer, beide haben Manuskriptseiten in der Hand. Sie lesen das Stück mit verteilten Rollen, aber ohne dass man sie hört. Musik läuft, es ist wie ein Stummfilm. Dann wird die Musik leiser und man hört sie allmählich sprechen, als Michael und Amira)

MICHAEL:

Überlassen Sie das mir! Ich bin sicher, wir haben noch eine Chance!

AMIRA:

Aber ich vertraue Ihnen nicht.

MICHAEL:

Und das ist nur zu verständlich. Aber ich verspreche Ihnen, ich kümmere mich drum.

AMIRA:

Was bleibt mir übrig? Aber wenn Sie das verbocken, stehen Sie auf ewig in meiner Schuld.

MICHAEL:

Abgemacht!

OLIVIA:

Wow. Ich würde sagen, unser Stück ist bald fertig. Es fehlen nur noch ein paar Übergänge. Und an der Schlusszene müssen wir noch feilen. Mir gefällt nicht, dass am Ende der Typ als großer Retter dasteht ...

THOMAS:

Ich find's eigentlich nicht schlecht. Ein klassisches Happy End.

OLIVIA:

Aber kitschig und unglaublich. So kann das nicht bleiben.

THOMAS:

Dann überarbeiten wir den Schluss eben nochmal. Dann noch ein bisschen Feinschliff, und dann - haben wir's geschafft!

OLIVIA:

Genau! Nur einen Titel brauchen wir noch. Und irgendwie ... es fehlt noch was. Das gewisse Etwas. Irgendwas fehlt noch. Fühlen Sie das nicht auch?

THOMAS:

Was meinen Sie?

OLIVIA:

Irgendeine Besonderheit, etwas, das das Stück unverwechselbar macht. Ein Clou. Es ist irgendwie noch zu ... konventionell.

THOMAS:

Finden Sie?

OLIVIA:

Lassen Sie uns einfach nochmal eine Szene lesen. Vielleicht fällt mir was ein.

THOMAS:

Oder mir.

OLIVIA:

Hm. Ja. Okay. Vielleicht lesen wir ab da. Nach der James-Bond-Szene.

THOMAS:

Na gut.

(Sie lesen, Thomas wieder als MICHAEL und Olivia als AMIRA)

AMIRA:

Es gibt noch einen weiteren Test.

MICHAEL:

Dem Himmel sei Dank. Und ich hatte schon Angst, Ihnen würden die Tests ausgehen. Also bitte, erleuchten Sie mich!

AMIRA:

Der "Sexy-Lamp-Test".

MICHAEL:

Sexy?

AMIRA:

Ich wusste, das würde Sie interessieren.

MICHAEL:

Pfff.

AMIRA:

Der Sexy-Lamp-Test besteht aus einer einzigen Frage.

MICHAEL:

Zum Glück wenigstens nur eine.

AMIRA:

Die Frage lautet: Wenn man die weibliche Figur durch eine sexy Lampe ersetzt, funktioniert die Story in ihren Grundlagen trotzdem?

OLIVIA:

Oh, ich hab's! Ich weiß jetzt, was wir machen! Das ist es!

THOMAS:

Was denn?

OLIVIA:

Wir schmeißen den Mann raus!

THOMAS:

Wie bitte?

OLIVIA:

Wir schmeißen den Mann raus aus dem Stück! Und ersetzen ihn durch eine Lampe!

THOMAS:

Haben Sie den Verstand verloren?

OLIVIA:

Im Gegenteil! Das ist der Clou an dem Stück! Die männliche Rolle ersetzen wir durch eine sexy Lampe. Verstehen Sie? Das treibt die Ironie auf die Spitze.

THOMAS:

Aber wie soll das funktionieren? Die Lampe kann doch nicht sprechen.

OLIVIA:

Die weibliche Schauspielerin spricht beide Rollen. Ihre eigene und die der Lampe. Es ist ein bisschen wie Puppenspiel, verstehen Sie? Nur eben mit Lampe statt mit Puppe.

THOMAS:

Das ist lächerlich! Das wird niemals funktionieren.

OLIVIA:

Doch! Im Grunde war das sogar Ihre Idee!

THOMAS:

Meine Idee? Ganz sicher nicht!

OLIVIA:

Natürlich! Sie waren doch derjenige, der der Lampe Augen verpasst und sie damit quasi zum Leben erweckt hat!

THOMAS:

(die Erinnerung daran ist ihm wieder etwas peinlich)

Aber - ... das war doch nur ... Das war nur ein kleiner Gag! Mehr nicht!

OLIVIA:

Aber es ist genial! Verstehen Sie?

THOMAS:

(Geschmeichelt)

Genial? Finden Sie? Naja, ich hab natürlich schon viel Fantasie ... ich meine ... da kommt nicht jeder drauf. Das ist schon originell.

OLIVIA:

Sag ich doch! Hören Sie, ich weiß, es ist ein Risiko! Aber das ist doch immer so, wenn man etwas Neues macht. Und ich bin sicher, es funktioniert. Es gibt so viele weibliche Rollen, die nur sexy Accessoires sind. Wir drehen den Spieß um und reizen das Prinzip aus. Außerdem braucht das Theater dann nur eine einzige Schauspielerin. Das ist auch ein ökonomischer Vorteil.

THOMAS:

Naja, ich muss zugeben, so ganz von der Hand zu weisen ist das nicht ... aber ... so eine Lampe sieht doch auch gar nicht aus wie ein Mann!

OLIVIA:

Wollen Sie etwa behaupten, die Lampe sieht aus wie eine Frau? Ich bitte Sie. Man klebt ihr einen Schnurrbart an, fertig.

(THOMAS streicht etwas erschrocken über seinen

Schnurrbart - falls vorhanden - bzw. über seine Oberlippe)

OLIVIA:

Also. Wie sieht's aus? Sind Sie dabei?

THOMAS:

Ich weiß nicht. Hab ich eine Wahl? Ich bezweifle, dass das ... oh Mann! Was soll's! Ja! Ja, versuchen wir es!

OLIVIA:

Sehr gut! Dann lassen Sie uns die nächsten Szenen durchgehen. Sie spielen die Lampe!

(Damit reicht sie ihm einen weiteren Stapel

Manuskript-Seiten)

Siebttes Treffen

(Beide wieder zusammen im gemeinsamen

Schreibzimmer, beide haben Manuskriptseiten in der Hand. Ein Laptop aufgeklappt auf dem Tisch. Olivia sitzt davor und tippt einzelne Wörter, Thomas steht daneben und guckt mit auf den Bildschirm. Thomas zeigt auf den Bildschirm)

THOMAS:

Hier, da muss noch ...

OLIVIA:
Genau, hab schon gesehen.

THOMAS:
(zeigt wieder auf den Bildschirm)
Und da ...

OLIVIA:
Ja, genau ...
(tippt noch ein Wort und schließlich mit einer ausladenden Geste den letzten Buchstaben)
So. Das war's. Fertig mit der letzten Überarbeitung.

THOMAS:
Toll. Richtig gut. Finde ich.

OLIVIA:
Ja! Finde ich auch! Jetzt müssen wir uns aber noch für einen Titel entscheiden. "Die Schöne und das Biest" war ja nur ein Arbeitstitel. Obwohl unser Stück irgendwie auch ein Märchen ist. Wie im Grunde jede Romantic Comedy.

THOMAS:
Hm. - Was halten Sie von: "Das Auftragsstück"?

OLIVIA:
Finden Sie, das macht neugierig?

THOMAS:
Naja ... wie wärs dann mit: "James Bond auf Abwegen"?

OLIVIA:
Puh, ich weiß nicht ... notfalls okay ... wenn uns nichts Besseres einfällt.
(sie steht auf, geht ein paar Schritte im Raum. Sieht die Lampe)
Vielleicht irgendwas mit Lampe. "Die Lampe" ... nein, zu langweilig ... "Bechdels Lampe" ... nein, das klingt alles nicht so ...

THOMAS:
... nicht so sexy?

OLIVIA:
Warum muss bei Ihnen immer alles sexy sein?

THOMAS:
Muss es gar nicht, ich wollte nur ...

OLIVIA:
Moment, das ist es!

THOMAS:
Hä?

OLIVIA:
Das ist der Titel! SEXY LAMPE!

THOMAS:
Das ist ... klasse! "Sexy" war meine Idee!

OLIVIA:
(geht zum Laptop und tippt den Titel ein)
Fertig. Dann ist das Stück jetzt fertig!

THOMAS:
Perfekt. Es ist ein sehr gutes Stück geworden. Dank Ihnen.

OLIVIA:
Stimmt.
(leicht scherzhaft)
Und trotz Ihrer Mitarbeit.
(Sie geben sich evtl. ein "High Five")

THOMAS:
Also, schicken wir es ab.

OLIVIA:
Puh. Sollten wir es nicht nochmal durchlesen?

THOMAS:
Wir haben es ungefähr zwanzigmal durchgelesen. Allein heute noch dreimal. Ich denke, das reicht.

OLIVIA:
Ich bin ein bisschen nervös.

THOMAS:
Ich auch. Aber das gehört dazu.

OLIVIA:
(scherzhaft, aber nicht gemein, eher freundschaftlich)
Woher wollen Sie das wissen? Sie haben noch nie ein Stück geschrieben.

THOMAS:
(gespielt genervt)
Müssen Sie mir das immer wieder unter die Nase reiben? Drücken Sie einfach auf "senden".

OLIVIA:
Okay. Ich mach's.
(Sie drückt eine Taste. Man hört ein "wusch")
Das war's dann wohl.
(klappt den Laptop zu)
Jetzt muss nur noch der Intendant grünes Licht geben.

THOMAS:
Das wird er schon. Bis morgen Abend haben wir bestimmt schon eine Rückmeldung.

OLIVIA:
Eben. Sie sind ja gute Kumpels.

THOMAS:
Jetzt reiten Sie doch nicht dauernd darauf herum.

OLIVIA:
Wenn's Ihnen wenigstens peinlich ist, besteht ja Grund zur Hoffnung. Also. Wie geht's jetzt weiter?

THOMAS:
Da Sie ja nicht mir mir ausgehen wollen ...

OLIVIA:
(holt wütend Luft)
Was -

THOMAS:
Es war nur ein Scherz! Ich entschuldige mich! Manchmal falle ich noch in alte Muster zurück. Es tut mir leid.
(aufrichtig)
Was ich eigentlich sagen wollte: Es war mir eine Ehre, mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

OLIVIA:
(halb ernst, halb im Scherz)
Ich wünschte, ich könnte das Gleiche sagen. Aber immerhin, unterm Strich war's doch ganz okay. Fast habe ich den Eindruck, Sie sind wirklich bereit, über manches nachzudenken. Sich selbst in Frage zu stellen. So unwahrscheinlich das klingt.

THOMAS:
Ich habe Ihnen viel zu verdanken.

OLIVIA:
Seh' ich auch so. Treffen wir uns morgen Abend nochmal hier und feiern ein bisschen? Wenn der Intendant sich bis dahin gemeldet hat?

THOMAS:
Unbedingt! Ich bringe Prosecco mit.

OLIVIA:
Perfekt! Bis morgen!

Achtes Treffen

(Beide sind wieder gemeinsam in ihrem Schreibzimmer. Eine ungeöffnete Prosecco-Flasche und zwei Gläser stehen auf dem Tisch. Olivia ist sehr aufgebracht)

OLIVIA:
Das ist ... das ist ... nicht zu fassen ist das! Was soll das heißen, der Intendant will das Stück nicht? Er hat uns den Auftrag gegeben, und jetzt passt es ihm nicht?
(Sie wedelt wütend mit einem Papier herum)
Und das Honorar hält er auch zurück! Da stecken Sie doch dahinter! Sie sabotieren mich, oder? Was läuft hier, zum Teufel?

THOMAS:
Hier läuft gar nichts! Was glauben Sie denn? Ich bin davon genauso überrascht wie Sie!

OLIVIA:
Das soll ich Ihnen abnehmen?

THOMAS:
Vertrauen Sie mir immer noch so wenig? Wir haben ein Stück zusammen geschrieben, haben uns zusammengerauft, uns gestritten, uns wieder zusammengerauft!

OLIVIA:
Uns wieder gestritten, haben Sie noch vergessen.

THOMAS:
Mein Herzblut steckt da doch genauso drin in dem Stück!

OLIVIA:
Naja, "genauso", ich weiß nicht ...

THOMAS:
Okay, vielleicht nicht ganz genau so, weil ich ein Typ bin, der gerade erst anfängt, sich mit der strukturellen Benachteiligung von Frauen und
(zieht einen Zettel aus der Tasche und liest ab)
internalisierter Misogynie
(steckt den Zettel wieder weg)
zu beschäftigen, aber trotzdem! Ich habe jedenfalls Teile von dem Stück geschrieben. Kleine Teile. Sehr kleine. Immerhin.

OLIVIA:
Der hat es doch nicht mal richtig gelesen! Sein Vorzimmer schickt uns einfach eine Ablehnung! Per Mail! Er traut es sich uns nicht mal ins Gesicht zu sagen! Ich gehe jetzt sofort zu diesem bescheuerten Intendanten und haue ihm seine bescheuerte Antwort um die Ohren, ich -

THOMAS:
Nein, warten Sie! Lassen Sie mich das machen!

OLIVIA:
Was? Nein! Sie wollen mich doch nur aufs Kreuz legen! Warum sollte ich Ihnen vertrauen?

THOMAS:
Bitte! Sie werden in Ihrem jetzigen Zustand höchstens erreichen, dass Sie Hausverbot kriegen! Frauen, die wütend

sind, gelten als hysterisch, Männer gelten als durchsetzungsstark. Das wissen Sie doch selbst!

OLIVIA:
Dann verklage ich ihn eben!

THOMAS:
Das dauert viel zu lange!

OLIVIA:
Verflucht! Sie haben recht! Ich bin so wütend! Wie kann er sich erdreisten? Er hält sich nicht an die Abmachung! - Dann geh ich eben an die Presse! Moment! - Sie sind die Presse! Sie können diesen Skandal öffentlich machen!

THOMAS:
Da haben Sie recht. Das könnte ich. Aber da ich selbst involviert bin, kann ich das nicht journalistisch aufbereiten. Das wäre unseriös und würde nach persönlichem Rachefeldzug riechen.

OLIVIA:
Ist mir doch egal! Ihr Thomasse und Michaels und Christians haltet doch immer zusammen und beschützt euch gegenseitig! Das ist so zum Kotzen!

THOMAS:
Nein, hören Sie! Ich rede mit ihm!

OLIVIA:
Pah!

THOMAS:
Vertrauen Sie mir. Bitte. Okay? Was haben Sie zu verlieren? Lassen Sie's mich versuchen.

OLIVIA:
Das ist so traurig.

THOMAS:
Ich weiß. Aber noch haben wir eine Chance.

OLIVIA:
Das meine ich nicht. Ich meine ... Eigentlich sollte ich die Heldin in dieser Geschichte sein. Oder? Ich habe das Stück geschrieben, jedenfalls zum größten Teil, ich habe mir meinen Platz hier erkämpft, den Sie einfach geschenkt bekommen haben, ich habe sogar dafür gesorgt, dass Ihnen das eine oder andere Licht aufgegangen ist, das haben Sie selbst zugegeben. Eben gerade haben Sie nicht mal einen anzüglichen Spruch gemacht, als ich gesagt habe, dass Sie mich aufs Kreuz legen wollen, obwohl das eine mega Vorlage war! Sie haben wirklich dazugelernt, dank mir! - Ich habe dafür gesorgt, dass wir überhaupt ein Stück haben, das wir abgeben können. Und jetzt will es der Intendant nicht, und die einzige Rettung sind ausgerechnet Sie! Das ist einfach - schlecht! Wenn das Ganze hier mit uns ein Theaterstück wäre, würde ich sagen, nee, also wirklich. So vorhersehbar und unoriginell und kitschig. Und komplett unrealistisch. Am Ende kommt natürlich der ritterliche Held und rettet die Prinzessin. Wow.

THOMAS:
Als Prinzessin würd ich Sie nicht grad bezeichnen.

OLIVIA:
Danke, sehr freundlich.

THOMAS:
Jetzt stellen Sie Ihren feministischen Stolz mal hinten an. Sehen Sie es doch mal so: Sie haben mich bekehrt. Ich bin

jetzt auf Ihrer Seite. Und ich setze mich für feministische Belange ein. Das ist Ihr Erfolg!

OLIVIA:

(etwas ruhiger, aber auch leicht resigniert)

Das ... klingt zu schön, um wahr zu sein. So etwas gibt es im wirklichen Leben doch nicht. Aber ... Sie sind ja quasi eine Lampe. Vielleicht deswegen.

THOMAS:

Wie auch immer. Es ist Ihr Verdienst. Also, lassen Sie mich mit dem Intendanten reden. Morgen ist sowieso wieder unsere Golfpartie.

OLIVIA:

Oh, wow. Na gut. Was bleibt mir auch übrig.

THOMAS:

Danach rufe ich Sie gleich an und berichte, wie es gelaufen ist.

OLIVIA:

Das könnte Ihnen so passen. Sie rufen mich nicht an. Wir treffen uns hier. Morgen Abend, gleich nach Ihrer Golfpartie. Persönlich. Ich will Ihnen in die Augen sehen, wenn Sie mir erzählen, was er gesagt hat.

THOMAS:

Jetzt hab ich ein bisschen Angst. - Aber okay. Bis morgen Abend. 19 Uhr.

OLIVIA:

Ich werde da sein.

Neuntes Treffen

(OLIVIA ist schon da. Sie geht auf und ab, wartet sehr ungeduldig)

OLIVIA:

(zur Lampe)

Wo bleibt er denn! Schon eine Minute nach Sieben.

(Auftritt THOMAS)

OLIVIA:

Wo waren Sie? Sie sind zu spät!

THOMAS:

Was?

(schaut auf die Uhr)

Es ist eine Minute nach Sieben!

OLIVIA:

Sag ich doch! Zu spät! Haben Sie mit dem Intendanten gesprochen? Was hat er gesagt?

THOMAS:

Moment, langsam, jetzt lassen Sie mich doch erst mal reinkommen!

OLIVIA:

Was hat er gesagt??

THOMAS:

Er hat gesagt, dass ich ein Arschloch bin.

OLIVIA:

Was? Wieso?

THOMAS:

Ich habe ihm dargelegt, warum er dieses Stück nehmen muss. Dass es ein sehr gutes Stück ist. Aktuell. Witzig. Kurzweilig. Raffiniert. Fast schon genial!

OLIVIA:

Und?

THOMAS:

Er war für meine Argumente nicht empfänglich.

OLIVIA:

(tief enttäuscht und ernüchtert)

Mist. Also war alles umsonst. Die ganze Arbeit. Das ... das kann doch nicht sein. Das ist so ungerecht. Dass ich so machtlos bin.

THOMAS:

(reicht ihr ihr Handy, das sie auf dem Tisch abgelegt hat)

Haben Sie Online-Banking? Gucken Sie mal auf Ihr Bankkonto.

OLIVIA:

Mein Bankkonto? Wieso? Was soll das jetzt?

THOMAS:

Gucken Sie einfach.

OLIVIA:

(nimmt ihr Handy und tippt)

Moment. Das sind ... das Honorar ist da! Und in doppelter Höhe! Wie ... wieso?

THOMAS:

Ich habe gesagt, dass Sie das Stück quasi allein geschrieben haben. Und dass Sie deswegen auch das ganze Honorar bekommen müssen. Per Echtzeitüberweisung.

OLIVIA:

Und damit war er einverstanden? Obwohl er das Stück gar nicht annimmt?

THOMAS:

Er nimmt es an.

OLIVIA:

Hä? Aber Sie haben doch gerade gesagt, dass er für Ihre Argumente nicht empfänglich war!

THOMAS:

War er auch nicht. Trotzdem nimmt er es an.

OLIVIA:

Aber ... wie haben Sie ihn dann überzeugt?

THOMAS:

Gar nicht. Ich habe ihn erpresst.

OLIVIA:

Wie bitte?

THOMAS:

Erinnern Sie sich, dass Sie gesagt haben, wir sollten mit diesem Skandal an die Presse gehen?

OLIVIA:

Ja. Sie sagten, das könnten Sie nicht tun, weil es gegen Ihren journalistischen Kodex verstoßen würde.

THOMAS:

Richtig. Aber es muss ja nicht unbedingt dieser Skandal sein.

OLIVIA:

Oh nein. Es gibt noch mehr Skandale? Warum überrascht mich das überhaupt noch ...

THOMAS:

Sagen wir mal so: Ich weiß ein, zwei Dinge über ihn, die er nicht in der Zeitung lesen will.

OLIVIA:

Ihh ... Ich weiß nicht, ob ich wissen will, was diese ein, zwei Dinge sind ... bestimmt was Ekliges!

THOMAS:

Keine Angst. Es geht nur um Geld. Um staatliche Fördermittel ... ich erspare Ihnen Details.

OLIVIA:

Sollten Sie ihn da nicht anzeigen?

THOMAS:

Das kann ich ja später immer noch. Wenn Ihr Stück aufgeführt wird und ein Riesenerfolg ist. Und es wird übrigens unter Ihrem Namen aufgeführt werden. Und damit meine ich: nur unter Ihrem Namen. Olivia Clark.

OLIVIA:

Und was ist mit Ihnen?

THOMAS:

Sie haben doch die ganze Arbeit gemacht. Ich war nur die sexy Stehlampe, wenn man ehrlich ist.

OLIVIA:

Naja. Ja. Stimmt schon. Danke. Vielen Dank. Das ist ... das ist sehr ... sehr ...

THOMAS:

Bitte, gern geschehen. Eigentlich muss ich Ihnen danken.

OLIVIA:

Wieso? Weil Sie Ihr Honorar und Ihren Golfpartner verloren haben?

THOMAS:

Weil es, wenn ich ehrlich bin, sogar ein bisschen Spaß gemacht hat. Sie hätten sein Gesicht sehen sollen, als ich zu ihm gesagt habe, dass ich ihm ein Angebot mache, das er nicht ablehnen kann, hahahaha! Wie in "Der Pate", Sie wissen schon, haha ...

(wieder ernst)

Es klingt wie ein Klischee, aber dank Ihnen bin ich ein besserer Mensch geworden.

(Er macht den Prosecco auf, der noch vom Vortag da steht)

OLIVIA:

Das klingt wirklich kitschig. Und auch ein bisschen unglaublich.

THOMAS:

Sie freuen sich jetzt aber, oder? Das ist doch jetzt gut, oder?

OLIVIA:

Klar! Ich freue mich riesig! Noch mehr würd ich mich freuen, wenn das mit der Erpressung nicht nötig gewesen wäre. Aber so ist es auch okay. - Moment. Sie erwarten jetzt aber keine Gegenleistung von mir. Weil Sie sich für mich eingesetzt haben oder so. Dass ich jetzt mit Ihnen-

THOMAS:

Natürlich nicht! Ich sagte doch gerade, ich bin ein besserer Mensch geworden! Und dieser Mensch macht sowas nicht für eine Gegenleistung, sondern weil es das Richtige ist. Auf Sie!

(Er reicht Olivia ein Glas und sie stoßen an)

OLIVIA:

Wow. Das kann doch alles gar nicht echt sein.
(ans Publikum gewandt)

Das ist so unwahrscheinlich. Dass ein Mann seine Einstellungen überdenkt und sich sogar ändert! Noch dazu innerhalb weniger Wochen!

(unter der Hand, flüsternd ans Publikum)

Das gibt's nur im Theater!

THOMAS:

Das ist Ihr Verdienst. Eine Art Wunder, das Sie bewirkt haben. - Ich muss mir jetzt wohl einen neuen Golf-Partner suchen.

OLIVIA:

Mein Beileid.

THOMAS:

Oder vielleicht wechsele ich auch gleich ganz die Sportart. - Treiben Sie eigentlich Sport?

OLIVIA:

Äh, ja. Aber ich glaub nicht, dass das was für Sie ist.

THOMAS:

Verraten Sie mir, was es ist.

OLIVIA:

Ich spiele Einrad-Hockey.

THOMAS:

Das ... klingt doch super!

OLIVIA:

Können Sie denn Einrad fahren?

THOMAS:

Noch nicht. Aber ich bin ja lernfähig, wie Sie vielleicht inzwischen festgestellt haben.

OLIVIA:

Gut. - Dann haben wir hier wohl nichts mehr zu tun. Gehen wir.

(Sie stellen die Gläser ab)

THOMAS:

Haben Sie nicht noch etwas vergessen?

OLIVIA:

Vergessen? Was denn?

(Thomas deutet in Richtung Stehlampe)

OLIVIA:

Ach, Sie meinen ...

THOMAS:

Machen Sie schon. Sie haben sie sich redlich verdient. Ich meine ihn. Ihn haben Sie sich redlich verdient.

OLIVIA:

Da haben Sie allerdings recht.

(OLIVIA holt die Lampe)

Aber ich finde, Sie sollten ihn nehmen und ihn sich als Mahnmal aufstellen.

THOMAS:

Meinen Sie?

OLIVIA:

Unbedingt! Und Sie sollten ihm noch einen Schnurrbart ankleben. Damit er ein bisschen markanter ist. Golf können Sie natürlich nicht mit ihm spielen.

THOMAS:

Mit Golf hab ich sowieso abgeschlossen. Also gut. Gehen wir. - Und Sie spielen wirklich Einrad-Hockey?

OLIVIA:

Ja.

THOMAS:

Das klingt anstrengend.

OLIVIA:

Ich werd's Ihnen sicher nicht beibringen, falls Sie darauf spekulieren. Sie können sich natürlich wieder in Ihre bequeme Hängematte legen.

THOMAS:

Hab's schon kapiert. Ich muss mir selbst in den Hintern treten. Und er

(deutet auf die Lampe)

wird mich daran erinnern.

OLIVIA:

Prima. Was kann dabei schon schiefgehen?

(Sie gehen mit der Lampe ab)

ENDE

Quellen

(alle zuletzt aufgerufen am 09.05.2026)

- Die zitierte Webseite des Europaparlaments:

<https://www.europarl.europa.eu/topics/de/article/20250227STO27080/frauen-in-der-friedenskonsolidierung-warum-ihre-rolle-gestarkt-werden-muss>

- Zum Bechdel-Test:

<https://gemeinsam-gegen-sexismus.de/glossar-posts/bechdel-test/>

<https://www.watson.ch/leben/filme-und-serien/617994515-bechdel-test-dein-lieblingsfilm-besteht-den-sexismus-test-wohl-nicht>

- Zum Sexy-Lamp-Test:

<https://www.buzzfeed.de/serien/liste-7-frauen-in-filmen-feminismus-bechdel-test-sexy-lampe-kino-superman-transformers-deadpool-92664697.html>

- Zu allen drei genannten Tests:

<https://purpurr.at/bechdel-test-mako-mori-test-und-sexy-lamp-test-bestehen-deine-lieblingsfilme/>